

## Annele Renz

Wie i so 14 Jahr alt g'wäse, hob i dehuim uf de Insel Lindau 's Sonntagsblättle für a bitzele Taschegeld ustrage dürfe, äbe au im Altershoim vom Heilig-Geist-Spital. Uine vo de Spitalere, wo is Blättle brocht hob, isch 's Annele Renz g'wäse. D' moische Loit uf de Insel homs Annele kennt, se isch ahfangs im guete Sinn Stadt bkannt g'wäse. Se hot fascht gnauso gschwind wetze könne wie i, allat gumpig hot se mit de Loit gschwätzt. Se isch grad so klui g'wäse wie i vor 63 Jahr. Von ihr'm Lebe vor em Spital hob i nie ebbs mitkriegt. I woiß aber, wie guet und lieb se allweil z' mir g'wese isch, wie ihre blaue Äugle herzig glizget hom und dass se mir allat a Zehnerle extra gäebe, wenn i ihr 's Sonntagsblättle brocht hob. Do druf hob i mi arg gfroit. Und se hot mir, em Kind von 14 Jahr ebbes verklärt, wo i nie meh vergesse werr. D' Insel-Loit hom dortmols ahg'fange verschämt, g'ring und minder übers Annele z'schwätze und wüescht 's Mul z'verriße, manche hom gar über se gschumpfe, dass se im Spital en Freund häd, so wie wenn des net recht wär und sich überhaupts nie net für en guete Christe-Mensche g'höre dätt. Wie oimol glichzeitig mit mir und em Sonntagsblättle au uin für mi bäriger Ma zu ihre ins Zimmerle nei wollt, fascht wie en verzwazgleter Katzebohle, hob i 's Annele uifach g'froit, wie 's Kinder halt gern duend:

„Hoi! Isch des euer Freund?“ -

„Jo“, hot se g'sagt und grad naus verzellt wieso:

„Woisch i mag en halt arg gern. Mi blangets allbot meh noch em. Derf i des iberhaupts verrote? Des isch aso komme. Do herinne wollt niemd mit dem Ma ebbes zum due hobe. Er isch allat alloinigs deher komme, do hot der mi grad dauret und i hob en halt hofele grüebt und aweng usg'froit. Wie goht's denn so de ganz Dag so alloinigs? Und dodemit simmir ins Schwätze komme. Er hot vo de Flucht verzellt.

I hob z'ersch vo soinere Schproch, wo ganz noch de Schrift gange isch, fascht nits verstande. Bloß, dass er an Flüchtling us em Oschte g'wäse isch. Er hot mei

Schproch au net kapiert. Debei hob i mi denn scho plogt und recht langsam gschwätzt. Mit de Zit hom mir boide so rum und andersch num allweil besser mit-anand dischkriere könne. Mir sähend anand etzed alle Däg, des isch unser Freid auf die alte Däg. Mir verzellend anand a Menge G'schichtle übers Lebe und wie 's so gloffe isch. Mir gond debei, wenn 's net regnet an de Seehafe oder über d' Landdorbrugg in de Toscana-Park oder rund um d' Insel. Mir sin oifach arg gern zamme.“

Und se hot us ihre verhutzelte Runzle so herzig g'strahlt und ihre Auge hom ganz jung glitzgret. 's Annele isch mir dortmols vorkomme wie a Feagnescht. Debei hot de Freund viel jünger usg'sähe als wie sie. Er hot koin Buckel ghät und isch net so mager daher komme wie 's Annele. Der hätt 's Annele grad mit uinere Hand lupfe könne. Für mi hot der a weng an brudlige Idruck hergebe. Er hot deutlich und todernscht noch de Schrift zue mir g'sagt:

„Ich habe viel Schweres erleben müssen, die Kriegsjahre waren grausam für mich, jetzt hier in Lindau hilft mir Anna Renz, mich mit meinem Schicksal zu versöhnen. Aber wenn sie einmal nicht mehr ist, dann werde ich auch nicht mehr lang leben.“

„I will mi nochat uf kuin Fall nie net schicke mim Sterbe!“, hot´s Annele dodruf gmuint.

Recht hot er wellewäg ghät, kurz noch em Annele isch au ihr Freund noch Aeschach uf de Friedhof komme. I woiß nimme wie der g´hoiße hot. Mir isches vorkomme wie wenn ´s Annele an bärige Schatz in ihrene Seele ghät hot . Wie der nochet fort g´wäse isch, hot de Freund de Halt und de Sinn am Leben nimme g´funde und au nimme lebe wolle.

Helga Rüdiger

## Nix als Theater im Theater ..

dr Titel vun dem Luschdtstik vun de allemannisch Biihni war fir unser Kirchechor-Üsflug nach Freiburg Programm:

S'isch schu losgange wu d'r Bus kumme isch; mir sin iigschdiege un de Busfahrer het mi

glich gfrogt, ob mir e Fußballclub sin, ich hab denkt: Hä?

„Ja er kennt denne wu grad rie kumme isch, der kickt doch“, er het de Emma ihrer gemeint, de Rudi, un so ischs furt gange, er het alli kennt un begrüßt, nur ihne het keiner kennt!

Nachdem er an dr nägscht Haldestell am Kriz unde e ewigkeit brucht het, bis er die Ladeluke uffkriegt het, damit d'Anna ihr Rennporsche verschtaue het kenne un greeschdi Miäh ghet het, bis de Bus widder angschprunge isch, will d'r Schlissel nit rum gange isch, hab i alli begrüße welle un hab's Mikrofon gsuecht – no het er noch e mol anhalte miän, denn er het au nur gwisst, „dr Bus het eins“, aber wu? Mir hänn's Kockpit uff dr Kopf gschtellt, bis er endlich des Fach gfunde het wu's drin war.

Dann simmer tatsächlich losgfahre, ich hab's Kriz gmacht!

Ich hab de Fahrer gfrogt, ob alles klar isch, wu's hin geht ... „jaja , er weiß de Wäg“. Mir hänn jo erscht ins Rieselfeld mechte zu dere Kirch. „Hätt mer do nicht rechts rum miesse?“ het d'Hilda vun hinte gfrogt, aber do ware mer schun durch un sin grad us gfahre – macht jo nix, fir was isch ä Navi im Bus? Ha des brucht ä rächter Busfahrer nit: alli Wäg fiehre nach Rom! Engi Stroße, Sackgasse, Ilbahnstroße, ruckwärts widder nüss, mir hen alles mitgnumme, zwei mol um die Kirch rum, dann ware mer do!

Dann die Maria-Magdalena-Kirche, ein Betonklotz, aber wenn man genau hinsah, ein spannender Betonklotz, in dem uns eine Führung interessante Einblicke gab, in Architektur, in die Technik, in die Aufteilung evangelische Kirche, katholische Kirche, ökumenische Kirche, Gemeindefest, einfach die Wände weg, zur Seite. Die Details einer katholischen Kirche wie Tabernakel, Marienaltar, Kapelle ... entdeckte man meist erst auf den zweiten Blick. Und am Ende waren wir in dieses Zusammenspiel

aus Beton, Holz und Licht fast verliebt und wir verabschiedeten uns mit ein paar Liedern aus dem Gotteslob und einem andächtigen Kreuzzeichen.

Widder im Bus, Adrenalin pur, eigentlich hämmer zum Busparkplatz in Freiburg welle, inner'e Sackgass fascht in de Fußgängerzon sin mir fescht gschteckt, aber der Kerli het umgeehrt, des war Millimeterarbeit! Ä Chaos war er jo schu, vun de neuschte Technik im Bus het er nit vill wisse mechte, aber fahre het er kenne!

Trotzdem hämmer denkt: nix wie rüs üsem Bus, mir laufe liäber. Schnurstracks uff de Münschderplatz, lis esse, zu zehni simmer um ei Disch rum g'hockt, noch eweng ins Münschder und dann ins Theater.

Ich hab die litritts-Karde verdeilt un hab gsait, innerhalb vun denne Plätz kenne mer hocke wie mer welle, des het einer g'hert wu gar nit zu uns g'hert het un will au Karde vun mir. Ich hab ihm erklärt, die sin nur fir uns, aber des het der nit gschnallt, der het unbedingt zu uns hocke welle un nix zahle, d'Ingrid het versuecht ihm des plausibel z' mache, die an de Kass het schu g'hiele, so het der ebbis uffgestellt.

Dodefir hänn widder Anderi vum Kinder- äh – Kirchechor nit zue uns hocke welle: Do isch's z'eng, des isch's zwitt vorne, ich will näbe Denne hocke, ich hock liäber dert na, so isch's furtgange, ich hab denkt ich kriegs an d'Erbs un d' Irmgard war mit de Nerve fertig un mir henn s'Kriz g'macht wu alli gsesse sin, so ein Theater!

Bi so vill Theater war des Theaterstick fascht Erholung: Ok, es war halt e weng e moderners Stick, nit so derb allemannisch, wiä mir des gwehnt sinn, manchmal het mer halt wisse miän, dass der schwätzt wie „Erkan und Stefan“ üsem Fernseh, no het mer au „krass“ driber lache kenne, aber ganz so schläächt wie mer im Vorüs ghert henn, war's

dann nit e mol.

Z'ruck zum Busparkplatz, iwer Händ un Fiäß hämmer stiege miän, manch einer wär gern nomol jung g'sie un zue denne junge Lit uffem Augustinerplatz gläge.

De Bus war do! De Karli au, denne hätte mer fascht bim Piesle vergesse in Freiburg, nix wiä alli in de Bus un heim, ich hab's Kriz g'macht.

Aaber: D'Autobahn war jo noch g'schberrt wäge dere Bruck fir Radfahrer wu si bi

Kippenewihler üsgrechnet in dere Nacht miteme Kran iwer d'Autobahn hänn lege welle;

Iwer d'Umleitung wäre mer im Stau gschtande, ä paar Autofahrer sin aber schu gradüs

widder g'fahre, was solle mer mache? Stau oder Risiko? Risiko het au de Rolland gsait

un mit Hallo ware mir de erschte Bus in dere Naacht, wu unter dere nei Bruck durch-

gfahre isch –s'isch aber nit in de Zittung gschdande- un mir ware fascht ä halbi Schtund friher widder in Oberwier wie ich denkt hab.

Daheim hab i em Herrgott dankt fir die koschtelos Flatrate zue ihm an dem Dag un hab zum letschte Mol s'Kriz g'macht.

Karin Dehring

## Nimm dr Daa grad wiä är isch

Nimm dr Daa grad wiä är isch,  
eb Räje oddr Sunneschiin,  
ä ganz froher Mänsch du bisch,  
wänn de kannsch au z'friede sin

Hader nur nit mitem Schicksal,  
lichder sinn no d'Sorje,  
freu dich doch ä jedesmol,  
wenn de ufschdehn kannsch am Morje.

Schaff ebs, duä ebs, jeder Daa.  
unn d'Wehwehli diä schwinde,  
sing ä Liäd, du siehst drno,  
alles, was dich quält, bliit hinde.

Georg Kleis

## Badner un Schwobe

Im Elsess sin mir Badner dSchwobe, un selli duen uns au noch lobe,  
will mir dMauldasch hän erfunde. Wer het des denne ani-bunde?

Des stimmt doch nit, des isch verloge, isch denn emend e Mauldasch-Schwob  
nach Bade zoge? Mit fremde Fedre duen mir uns nit brüschte, mir könne selber ebbs  
-

trotz vieler G'lüschte uf so e Schwobe-Esse bi Verwandte, wo sparsam sin, Respekt,  
zum Beispiel uns'ri Dande: „Esset et so viel, 's isch ogsond fir de Mage“,  
so höre mir si bi'me Bsuech stets sage, mir müsse - höflich wie mir sin -  
bim Heimweg dann in d'erst best Wirtschaft nin.

De Vetter, wo us Stuegert isch, der rueft nur eimol an am Wihnachtsdag,  
der sait dann: „Uns gohts guet, un wenn d'noch ebbs zu sage hosch,  
no ruf doch grad schnell z'ruck“. Do geb i neidvoll zue: Vom Schwob, do kammer  
's Spare lehre, von sellem G'sparte könnte mir s'ganz Johr lang zehre.

Un wenn mer dann, ganz sacht un ohni Druck, die Sproch duet ufs Übernachte  
lenke,

no heißt's sofort: „Ganget zeidig hoim, wer weiß, was morge alles isch“.

Zwei Seidewürschtli als Proviant, die liege dann schu ufm Disch.

Mir Badner könne driwer lache, mir nemme denne do nix krum, nur sitze mir dann  
gern

in Karlsrueh an de Disch, will Stuegert fir uns eigentlich schu Usland isch.

In Hamburg hab ich Hochditsch schwätze miin, ich glaub, die hän mich au verstande,  
do sait doch Einer kurz: „Ach so, vom Lande kommen Sie, ich hör's, ein Schwabe  
lernt

das Hochdeutsch nie, verzeihen wir dem Gast aus Schwaben, es sind auch  
Menschen,

andre zwar, doch fleißig sind sie, diese Schwaben, die Gläser hoch, lasset uns am Weine laben“. - E keiwe Wuet isch hoch mir g´stiege, ich loss sofort die Brötli liege, was

bilde sich die Kerli in, sotte die ebbs Bessres sin? Ich heb min Glas un denk: Loß, scharf wurd g´schosse, des bruch ich mir nit g´falle losse! Ich loß jetz furt, des Hochditsch-Babble, die solle jetz e bißli zapple- un ich erklär uf Badisch – ich weiß, des isch nit

diplomatisch – daß ich noch nie bin gsin e Schwob, daß dBadner Badner sin un keini Schwobe, un s´kann un derf nit sin, daß mer nit weiß, wo mir in Wohret g´höre hin.

„Versöhnung“ het alles briält un mer het dGläser g´hobe. Ich glaub jetz fest, daß mer im Norde duet beidi Nochbre lobe, die Badner un au dSchwobe. Un seller Wiin

„Von der Sonne verwöhnt“, seller het am End dann alli versöhnt un sGfühl im Buch, daß Bade wär doch stärker, des het vergesse lehn de Spruch, daß „dSchwobe trinke Württemberger“.

Als Badner isch-mer bsunders stolz uf Traditione, mer hebt d´gäl-roti Fahn, faßt sich ans Herz un schmettert voll vun Emotione des Badnerlied, mit alle huffe Strophe. Un mer kanns glaube oder nit, die Schwobe singe mit! Die arme Kerli hän doch nix un räume domit neidlos in, daß dBadner doch die echte Alemanne sin. Un wenn mer dann noch

so e Murr us Lohr verdruckt, dezue e Glas vum Schutterlindeberg, ja dann, do wär mer scheen verruckt, wenn mer jetz un au denooch nit schwätze dät in unsrer Muedersproch.

Gunther Lehmann



## **D Elke will jo disjohr nix.**

Unn d Irene will au nix.

also gued, hab i denkt.

I hab mir vill Gedanke gmacht . Iwer nix.

I hab mit e paar Kolleginne gschwätzt. Iwer nix.

Jo, awer s isch nix debi rüsskumme.

Also hab i denkt, verpachschs minschdens eweng. Des nix.

I habs brobiert mittere grosse Guck. Aber do kaits nix drin rum.

Unn e kleini Guck hab i grad nit.

E scheeni Flasch, eweng verziert, wär au ebbis.

Awer do sieht ma jo glich, dass nix drin isch.

Also, i brobier e Schachtl miteme Deggl.

De Deggl muess awer guet hebe,

sunscht kait nix rüss.

No isch jo wider nix drin.

Unn denno noch e scheens Gschenkbabier unn e Bändili miteme Mäschli drum.....

Awer des Babier langt hiwä unn diwä nit. S` basst halt nit.

Weisch, i hab denkt, scheen verpackt siehst nix einfach nooch eweng Meh üss.

Awer des alles funktioniert so nit.

No lemas halt.

No gits halt nix. Disjohr.

Veronika Maurer

## D Hawaii-Susi oder S brochene Herz

D Hawaii-Susi war ä Nochkriägskind, gnau gnumme ä Besatzungskind, niin Muunet nach m Zweite Weltkriäg, im Frejhjohr 1946 gebore in eme kleine Dorf. D Muetter vun de Susi war ä nett ledig Maidl und hets arg schwer ghet, vor allem in dere Zitt, wu sie ihr Kind unterm Herz trage het. De Vadder vun dem Kind war än amerikanischer Soldat mit chinesische Wuurzle, wu sich halt in die schiin Schwarzwälderli verguckt het. „Susi“ isch s Kleine daift worre.

Mit gäl-lechter Hut und exotische Mondelauge het sich des Kind schu vun de ondere Dorfkinder abghowe. Awer gschwätzt het sie wie mir alli, nämlig ihr alemonnisch Muettersproch. Un wenn d Lit vun ihre gschwätzt hen, na war sie d Hawaii-Susi. Wer den Oo-Nomme Hawaii-Susi ufbrocht het, des isch niä ruskumme. Der Nomme isch eifach gesse.

Ich weiß noch, wu d Hawaii-Susi als jung Maidl ämol on eme Faasnachtsumzug mitmacht het. Sie isch gonz allei gloffe. Sie war viel allei, war sie doch nur ä Besatzungskind. Gonz stolz het sie rus gluägt on sellem Faasentsundig, als ä wunderschini Geisha mit ä me goldig schimmerige Kimono, mit roserote Stoffblume in de Frisur, mit Papierschirml und Fächer und viel Glitter. Des asiatische Ussähne, die flächig Form vum Gsiicht, die schwarzi Hoor gonz dicht, glatt und glänzig, die schmali schreegi Auge, wit usänonder, die Augebraue gonz zart, des stumpfe Näsli, des kleine Mülele, gschlosse un geheimnisvoll.... sie war eifach ä zauberhafter Backfisch.

Des het au de Heinrich vuns Frieder-Auguschte gmerkt, ä netter junger Kerl vum Dorf, wu sich in die Geisha oder ewe Hawaii-Susi so heftig verliäbt het, dass er sich gschwore ho muess: Die oder keini. Für min gonzes Läwe. Un des Verspreche het er bis zum End vun sinem Läwe ghalte. Er het einzig d Susi welle. Aaaawer sini Eltere! Die hän ihm d Höll heiß gmacht. Sini Eltere ware jo rähti Lit, awer sie hän halt Ongscht ghet, was die Lit im Dorf sage däde und hän halt nit uffalle welle. Hitzudag kinnte bäsi Zunge licht läschterte, vunwege „verklemmt“ oder vum ä Horizont, wu „ä weng z eng und ä weng z weng“ gsii sii soll.

Eigentlich sin deertzemol schu neji Zitte iiglittet worre, awer ä Besatzungskind war halt ä Besatzungskind. Doch d Susi het ins Dorf ghört und niemes het ebs gege des Maidl ghet. Doch als Schwiegerdoochter? Sini Eltere häns jo guet gmeint, awer guet gmeint isch nit immer guet gmacht. Die Eltere ware au ziemlig vun de Zweifel ploogt,

ob die Zwei wirklich ä Zentner Salz mitnonder esse were. Kurzum, sie hän s ewe zwäg broocht, des jung Pärle usänonder z bringe. S ware immer noch Zitte, wu Kinder de Eltere hän horche miaße, und au ä erwachsener Suhn het nit allzu arg gege s Machtwort vun de Eltere ufbegehr. Awer hen die Alti ahne kinne, wie s um den Bua wirklich gschtone isch? Domols het ma sini Gfühle nit zur Schau trage, wie hitzutag. Üwerhapscht ware au sunscht viel Mensche noch so gschdtrickt, dass sie sich nit trowt hen, gege d „Obrigkeit“, also gege alle Arte vun de Öwere sich entgegen z setze. Insgeheim isch mir zwar ämol des Bibelwort vun de „Sünden der Väter“ durch de Kopf gonge, awer ich will doch dene krizbrave Litt nit ämol in Gedonke uurecht tue, genauso winig wie de Susi ihre Eltere.

De Heinrich het in sinem Beruwf großes Gschick un Glück ghet un mordsmäßig Geld verdient. Er war wirklich guet doo gschtone. Awer vun dem Tag oo, wu er sinere Susi het entsage miaße, war sin Läwe so gut wie gloffe. Er het nie mäh ä mit ere Ondere pussiert, gar niä. Er het niä ä Streich om Huus mache glosst, un s elterliche Kärschtl isch nachm Tod vun sinere Eltere verwahrlost un hinte naa gonge. Zwar isch er treu schaffe gonge, het sini Pflichte beschtens erfüllt un hets rächt wit broocht im Beruwf. Doo hets nix gent. Aawer in sinere Frejzitt het er sich reschtlos verschonzt und immer mäh im Win und Schnaps zuegschproche. Er het in de Wirtschafte still in sich nii gnuckelt, awer sich immer ooständig benumme und war au beliäbt un oogsähne im Dorf. Sin Ärwet het nie drunter glitte. Warum au? Er het siner Kummer mit de Ärwet betäubt un desdrum ä prima Ärwet gliefert.

So het er sich durchs Läwe laviert, mol als Schafftier, mol im Taumel. Siner Wocheendrusch het er daheim usgeschloofe und isch om Mändig wider treu bi sine Pflichte uftaucht bis zum Fridig Owe, wu er sich bis zum Sundig Owe in sin Betäubung nii duudelt het. Nett, suufer un guet oozoge isch er bis zum Schluss doher kumme. Sin Laschter het ma ihm nit oogsähne. Wenn er in sinem Zawaggl vun de Wirtschaft uf Schuschters Rappe heim isch, war er üwertriewe vorsichtig, jeder Schritt under oogschtrengher Kuntroll, dass er in sinem Beeler jo nit rum und num kejt un zletscht noch uf d Naas noo dirmelt.

Gonz üwerrraschend isch er schu in frühge middlere Johre gschorwe. Heim zottlt isch er mit eme Vollrusch, uugschickt ä härti Steistaffel naa buurzlt, un er war nimm z rette. S Herz het ihm versagt. S het gheiße: er het halt gsoffe. Ich awer hab denkt: s war halt s brochene Herz.

Anita Vogel

## De „Klumppe-Walter“, het gsagt.....

D`Schützestroß in de 50iger Jahr, do bin i mit minnem Bruder ufgwachse.

Gegenüber von uns, de Schornstein vun de Krone-Brauerei uns Gasthaus Klotz. Unter uns im Huus e bekannte kinderreiche Familie, s`war immer ebbis los. Mir henn gschielt am Schornstein mit dem Balle, oder sin uf de Sandsteintrepp vom Klotz gsesse, immer unter Ufsicht vun de Mama von dere kinderreiche Familie. Nebe unserm Huus, Richtung Schadlohn, het e Schuhmacher sinni Werkstatt ghet, dert wars immer dunkel un e bissli gruslig, aber er war e freindlicher Mann. Zwei Hiiser nebe uns, Richtung Gasthaus Schützen, war d` Wäscherei Klumpp. Do het unseri Mutti ein oder zweimol im Monat, so genau weiß i des nimmi, ihre groß Wäsch hinbrocht. Un wo i noch kleiner war, hab i mitderfe. S`war e Erlebnis !! Schun wenn ma rinnkomme isch, do het`s brodeln und dampft, un zischt. Vor lutter Dampf hesch alles wie im Nebel gsehn. Ma isch uf eme Latteroscht gloffe, do het drunter s`Wasser gurgelt un plätschert. Mutti het im e große Bottich g`rührt un gschwenkt un usgrunge un nebebei het si mit dem „Klumppe-Walter“ gschwätzt un philosophiert. Verstande hab i jo nit viel, aber d`Mutti war trotz dere schwere Ärbet ganz gut druff. Irgendwann simmer dann mit dem schwere Korb mit dere nasse, aber jetzt suufere Wäsch wieder heim. Im Hof isch si dann ufghängt wore, un dann war`s widder mol gschafft.

Obends, wenn de Babba deheim war, bim Nachtesse, do het minni Mutti dann verzehlt, was de „Klumppe-Walter“ Naies gwißt het. Un ob de Babba des hat here welle odder nit, jeder zweite Satz het angfange mit „de Klumppe-Walter het gsagt...“.

Un hit noch, nach so langer Zitt, de Klumppe –Walter gibt`s nimmi, un de Schuhmacher au nimmi, wenn i in die Schützestroß komm, denk i an de Klumppe-Walter, an die Brauerei mit dem Schornstein. Un i sieh mi widder uf de Sandsteintrepp vom Klotz mit de andere Kinder un selli Mama von dere kinderreiche Familie baßt uf uns uff.

Heide Rademacher

## Dinni Äugli

Lang hesch brucht, bis dr dinni Äugli endlich zuegfalle sin. Un jetz leysch do, rueig un friedlig, als ob dr's nit anderschd kenntscht. Durich's gekippdi Fenschder bloost ä kiehls Lifdli ins Zimmer nii, un d'Strooßelambe drusse schicke noch ä baar dinni Straale an'd Decki. So sitz i do an dinnem Bettli un schnuuf emol richdig durch, i hab grad nix anders dringlichs z'due.

Dr leysch do wie ä gleys Engeli, mit dinni blunde Logge. I strich dr eini vun dänne iigesinnige Strähkli ussm Puppegsicht. Do merksch jetz nix mee vum Kampf gege's Ilschloofe vun vohin dran, ganz liis heert mr nur noch din rueigs Schnuufe. Dr machsch ä zfriedens Gsicht, jetz isch allis widder guet. Dinni wonderscheeni Äugli hesch zue, dinni bruuni Äugli.

Dinni bruuni Äugli, wu underdaags alls eso wunderfitzig luege kenne un immer allis sääne mien, was grad los isch um di-rum. Die wu sunne wonderscheener Glanz hen, wenn-dr grad d'Wält erkundscht. Odder wenn-dr dich grad widder emol ieber ebbs so abardig freue duesch wie-dr's mennigmol machsch. I wünsch-dr, dass dr des niemols verlernsch un immer ä Blick fier d'gleini Wunder ieberall um di rum b'haltsch. Un dass-dr bii allem Bleede, was dr im Lauf vun dinnem Lääwe iever dr Wäg lauft, immer ä weng vun däm Glascht in dinne Äugli b'halde kannsch. Un i wünsch-dr au des allerscheentscht, wass-es gitt: Nämlig dass-dr emol meeglichsch viili Äugli vun Andere zum Leuchde bringsch, will-dr äne ä Freyd mache kannsch.

I wünsch-dr vor allem, dass dinni Äugli nit oft hiile mien, will's dr schlächt goht, sundern dass-dr immer mit-emme Lächle udd-dr Libbe durichs Lääwe gohn derfsch. Dr derfsch au rueig emol Träänli vergieße vor Lache- am beschde so oft wie meeglig. Scheen wär's halt au, wenn-dr ebber heddsch, wu-dr dinni Träänli allwiil schnell widder weg wische dued un wu in guede un in schläächde Zidde immer bii- un zu dr stoht. I wünsch-dr au, dass dinni Äugli viili vun däne schlimme Sache erspart bliibe, wu-mr allwiil in dr Wält sääne mueß. Aber au, dass dr wenn dr grad debii bisch, dinni wonderscheeni Äugli nit eifach zuemachsch un widdergohsch, sundern demjånige hilfsch, wu's needig het.

I wünsch-dr, dass-dr immer ä glaarer Blick uff dinner Wäg b'haldsch un di nit devuu abbringe losch. Dass di nix blendet, was nochheer doch nit haldet, was dr Schiin verschproche het. Sundern dass-dr immer`s Wichdige un`s Woore sääne, allwiil hinder'd Kulisse luege kannsch.

So, gnueg vun däm Ziigs fier hitt, i bin mied wi-ä Hund. I goh jetz au schloofe, gib-dr nochemol ä gleis Knutschi uff dr Bagge un mach'd Dier vum Kinderzimmer ganz liis zue. Schloof guet, gleini Grott, un rueh dinni bruuni Äugli gheerig us, dass-si morje widder strahle kenne wie ney.

Fier minni zwei Lotzi

Sandra Holtfoth

## Dr ährlich Find`r

Sell Sprichwort „Ehrlich währt am längsten“ kenne mr alli, wil`s einem schun in dr Kindheit idrichd`rd wore isch. Wämm`r sich awer dran halde duet, isch`s nit immr fir dr eind od`r d`r and`r gued. Duet mr widderläse, no weis m`r, worum.

I bin uff`m Wäg vun Baris heimzue gsin. Ab Stroßburg hab i miän mit eme Bus uf Kähl fahre, will dr Zug, mit dem wu i gwehnlig bis Offeburg un dann uf Lohr gfahre bin, usgfalle isch. I hab minn`r Mann angruefe, dass `r mi in Kähl am Bahnhof abhole mueß. Nadierlig isch`r bi minnere Ankunft schun do gschtande un mir alli, er, s`Hindli und i, henn uns arg g`freid, dass mr widdr binander sin gsin. Un wägge dere Freid isch minni groos Reisedasch uff`m Bahnhofplatz schtehn bliwe. Do isch und`r andr`m au s`Veschp`r drin gsin, sell wu i am Morge z`Baris uffm Märkt ikauft ghet hab. Uff des freid sich minn`r Mann immr viehmäßig. Erscht d`heim bim Üslade hämm`r des Maleur gmerkt und mir hän enander scheen bled angluegt. Minnr Mann het dann d`Idee ghet, d`Bolizei in Kähl anz`ruefe un si drum z`bitte, si solle doch emol luege ob diä Dasch noch dert uff`m Bahnhofplatz schtehn dät. Si henn awer glich gsait, dass mr ebbis andr`s veschpere sotte, will dert in Kähl sälde ebbis abgänn wird, änneweg däte sie emol hinfahre.

E Viertlschtund schpät`r bimmelt schun unsr Delefon. Mr sotte glich uff d`Wach in Kähl kumme und diä Dasch abhole; dr Käs un alles andr sei au noch drin, het e Bolizischt gsait. I bin jo mordsmäßig miäd gsin, doch diä Anglägeheid het jo kei Uffschub duldet, also hawi mr e Buddrflade gmacht, bin widd`r ins Audo gschdiege un losgfahre.

Dr Bolizischt uff dere Wach het mi glich anglacht un gfrogt, ob i wisse dät, wiävil Glick i han dät, si selwer hätte awer au Glick ghet! I hab des nit vrschdande un schdodd`rig gfrogt, wiä er des jetz meine duet. Do verzehlt`r, dass e Mann diä Dasch im Bahnhof bi dr Bahnbolizei abgänn het. Diä Bahn-Bolizischde hänn, wiä bi alle Litt, wu zuene kumme däte, d`Personalie in seller Kombjutr intippt, wu selli drin schtehn, wu wägge irgend ebbis gsuecht wäre. Uf eimol het dr Kombjutr „Piep“ gmacht un domit gsait, dass dr ährlich Findr au gsuecht wurd! Si hen dänne Mann glich do b`halde un denne Bundesbolizischde, wu nooch däre vergässene Dasch gfrogt hänn, iw`rgänn miän. Awer jetz wär er schon uffm Wäg nach Offeburg in sell neije Gfängnis, dert dirft`r iwernaachte. Wäggewas un worum dr Mann gsuecht wore isch, hänn si mr nit sage derfe, „Dateschutzgesetz“ het dr Bolizischt gsait un d`rbi e ganz ernscht`s G`sichd gmacht. No hawi hald nid widd`r z`froge draut. Awer jetz soll i doch heimfahre un veschpere, sunscht däte si au noch Gluscht uff dänne Käs un des Bageddli kriäge, het dr einde Bolizischt gsait.

Min Angebot, dass i wenigstens des Käs-Veschp`r denne zwei Bolizischte dolosse wott, hänn sie awer mid`eme härzlige Lache abglähnt.

I hätt jo so gärn dem ährlige Findr persehnlich dankt un ne soimäßig globt, awer des war hald zu minem greschde Beduure nit meglig.

Jetz schtuhm i imm'r noch, ob dr gued Mann, wenn'r widd'r emol ebbis finde duet, des au widdr abgänn wurd. Warschiins nit!

Adelheid Ockenfuss



## Abgfahre

Vor ewige Zitte han i de Führerschiin gmacht. Eifach will me nen halt macht wenn me volljährig isch. Gli bi de erste Fahrstund hets gschneit wie ab. Vorem Auto Schneetriebe un im Ruckspiegel chrummi Matschpure. Vo dörtab han i vor jedere Fahrstund de Dutteri gha. Trotzdem han i die Prüfig gli uf anhiib bestande un dä heiß ersehnte „Lappe“ in de Händ gha.

Aber i ha eineweg nit Autofahre chönne. Unsere alte „Badwanne-Prinz“ het aber au bsunderi Mucke gha. Er isch erscht im zweute Gang agsprunge, het allbott Gämp wie e junges Eseli gmacht un i ha nen uf de Chrüzige immer wieder abgwürgt.

Gli bim erschte mol ruckwärts lparke“ in unser eng Höfli han i s Auto un d Gartemuur ganz nooch zemme brocht. Ganz nooch! S isch überhaupt kei Luft me zwüsche dene beude gsi. Gar keini! Mi Ma het deno s Autoli un d Gartemuur wieder subtil vonenander trennt, aber e paar chrebligi Chratzer het d Autotür doch abkriegt gha.

Immer wieder han i versucht mit dem Vehikel klar z cho. Aber me hän nie recht zemme gfunde.

Wo spöter emol no unseri zweu chleine „Knäckis“ chäsbleich vom Rucksitz führe gchraiht hän: „Mutti, Mutti, loss de Vati fahre“, do isch deno gnueg Heu dunte gsi. I ha s Auto fahre für immer bliibe lo.

Allerdings, s „Führerschiin-mache“ isch eineweg nit ummesunscht gsi. I fahr nämlich ganz gern Motorroller. Un des ging ohni sell Papierli au nit.

Das chönne jetz aber die meischte vo miine liebe Mitmensch nit verstoh. Dene ihre Komentar: „Mensch, wie cha me sich bloß uf zweu Räder sicherer fühle als wie uf viere. Das isch jo ganz abgfahre. Bisch du no normal?“

Christa Heimann-Buß

## Gedanke iwer Schdai

Uf Wanderunge kaan mr jo allerhand sähne, wämmer nit nur uf de Bode luegt odr vor lutter Schwätze nix meh mitbikummt. Aimol sin minner Mann un ich an mordsmäßige Fels-gschdalde vorbii kumme: Di einde hän usgsähne wie Gsiichder, andri wie ganzi Viicher oder Mänsche, eifach „viihmäßig“. Un wu mr e Schduck witer gange sin, hän die Gschdalde wider ganz anderschd usgsähne. Do kumm i in's Sinniere: Was isch „Realidät“? Was isch wohr? Isch des richdig, was ich sieh odr des, was minner Mann maint? Oder isch des alles nur e Hirngschbinschd un d Wirglikait isch nommol ganz anderschd?

Un deno kann i au vrstehn, wie Mänsche uf d' Idee kumme kinne, ass es Fee-e un Zwärg un Riise git un andri Geischder, wu's guet mit uns meine odr au nit, helfe oder schdrofe odr uns vrseggle....

Au bim Wandre iwer die schdainige Wäg kumm i ins Filesofiere: Do git's klaini un grossi,

eckigi un rundi Schdai, viili ganz niiträte un niiprässt und erschder eso git's jo e Wäg; andri leije rum un rugle ewäg, wänn i draa kumm. An andre bliib i hängge, schdolber driwer, hau mr d' Zee-e aa. Wider andri lache mi grad aa: I mueß si ufhewe, b'schae: Die Maserunge un Farwe, underschiidlichs Matrial, ainer glitzert, e anderer isch so rund un glatt wie boliert. De eind oder andr klai nimm i mit, des klai Härz bikummt minner Mann, aifach so.

Ja un isches nit mit de Mänsche grad eso? Do git's die viile unzehlde in de Mass, die mache d'Mänschheit us a's Ganzes. Di feschd niipräsde sin di G'schdorwene, viili aifach so niig'sunke, andri mit Gewalt niig'walzt. Un doch het jedi un jeder sii eiges Läwe, ihri un sinni Mieh un Fraid gha.

Un e baar falle mer uf, im Guede un Schlächde: An de „Schdolbrschdai“ hawi z'lehre. An and-re frai i mi. De Eind odr di Andr isch e Zitlang minner Gschbusi odr gueder Fraind odr au fir immr minni Wägbegleiteri. Un au ich bin fir e manche Mänsch e Schdolber- un fir e anderer villicht e Edlschdai.

Un deno fallt mr säll Buech vun de Marie Brabal ii mit em Titel: „Wie ein Stein im Geröll“:

E Gschiichd iwer e aifachi Frau ime Bärghdorf z Katalanie, wu 's Änd vun de Revoluziuhn ganz „hutnoh“ z' Schbiere bikummt un sich vorkummt wie e Schdai, wu rum un num g'ruglt wurd un do leije bliibt, wu er hiigheit isch.

Jo, un so Lehr i allewiil ebs iwer mich un wie ich in de Wält stand un zue de andre Mänsche, zue de Viicher un Pflanze, zue de Nadur halt. Un d Gedanke iwer schiinbar Unwichtigdigs fiihre mi mänkmol an de Dod as Ziel au vun minnem kurze Läwe. Un ob ich emol e „Schdai“ sii wur, wu sich nommol ebber denoch bugge wurd oder einr wie di meischde andre, unschiinbar un doch wichtig, will erschd d' Mass e Wäg git.

Gertrudis Weiß

## Hans un Ayasha

D'Schell het getrillert wie fir e Generalangriff. Zerscht het de Hans gedenkt, d'Lüsbuewe vum Block mache widder e Schellepartie, awer so friehj am Morje sin die nie uffgstande un eso lang hann se's noch nie getriewe ghet. Also het'r sini miede Knoche bewejt, isch in d' Schlappe gschlupft, un verstrüwelt un im Pyjama bis an d'Dier gschlurft. Wie er uffgemacht het isch de Gang voller Polizische gstande, alli vermummt, ganz schwarz, mit Sturzhelm, köjelsicheri Fräck un Maschinegewehre.

Sie hann ne ins Raschpelhüs\* mitgschleppt un de ganze Daa gebhalte. E Erklärung, worum sie d'Spezialeinheite komme lonn, fir e Mann vun iwer siwezig feschtzenämme, het'r keni grejt. Erscht ends Noochmiddaa het'r ze Fueß derfe haamdipple. In sinere Wohnung hann se alles uff de Kopf gstellt ghet; ke Mewel isch noch an sim Platz gstande, alli Schüblade erüsgezöje, d'Kleider verstrajt, d'Matratz rumgedrähjt un in de Kiche Scherwe iweral. Also het'r sich Schüfel un Kehrwisch gschnappt un het anfang rüme.

Alles het drei Wuche vorher anfang ghet: Wie er am Mondaa morje vum Inkaafe haamkommt, huckt e klaans Maidel vun ebene zwei, drei Johr vor sinere Dier un spielt mit sine Schueh. E Blick links, e Blick rechts: niemes do.

Er buckt sich un fröjt's: »Wie heisch dü?«

Do luejt 's ne mit groöi schwarzi Gicklen an un saat nix.

Er losst 's net üs den Awe un reicht ihm d'Hand. Es lächelt ne an un geht mit. Mitnander nämme se de Fahrstuehl nab in de zweite Stock. Vor de Dier vun de Madam Hiftmüdel halt'r un schellt. Nooch ere Wil geht d'Dier e Spalt uff, e Güggel blitzt, no geht d'Dier widder zue un d'Kett rasselt, jetz steht d'Mam Hiftmüdel vor se un fröjt:

»Ja?«

»Wissen Ihr zuefällig wem des Maidele do gheert?«

D'Hiftmüdel werft e Blick uff's Klaane, wie wenn des ihr ganzes Geld eweggebutzt hätt un beffzt:

»Finfte Stock zweiti Dier links, do wo's am stärikschte nooch Hammel schmeckt!«

Sie will noch ebs dezuesetze, awer de Hans het schon »Merci« gsaat un nemmt 's Klaane widder zuem Fahrstuehl mit. Im finefte Stock steht d'zweit Dier groß offe. De Hans klopft un rueft:

»Ebber do?«

Jetzt heert'r Schritt, e Frau erschint un rueft: »Ayasha!«, de Rescht versteht'r net, denn er kann ke Arawisch.

D'Falte in ihrem Gsicht verrotten ihm, dass sie ehnder d' Großmamme ass d' Mamme vum Klaane isch. Sie macht e Indruck, wie wenn sie nie ke Freid hätt, redt awer mit ere sanfte Stimm, büschbert zwei Mol »Merci« un isch debie, d'Dier widder zuezemache, do saat 's Klaane mit eme gleckelhells Stimmele:

»Wie heisch dü?«

Debie luejt 's de Hans in d'Awe un lächelt ne widder an.

D' Großmamme stünt iwer 's ganze Gsicht.

»Ayasha!« rueft se un redd widder uff Arawisch, un no fröjt se de Hans uff Franzesch, wie er des annegrejt het, denn 's Klaane het noch nie ke Ton vun sich gänn.

Nix, gar nix het'r gemacht, maant de Hans, er het 's jo numme gfröjt, wie 's heißt.

»Wie heisch dü« widerholt 's Klaane un streckt ihm jetzt beidi Ärm entgeje, es will, dass er 's traat.

Gschwind nemmt d' Großmamme 's Ayasha in d'Ärm, saat im Hans noch emol »Merci!« un will d'Dier zuemache.

Do fröjt de Hans pletzli, ob er morje widder komme derf. Worum, will d'Großmamme wisse. Fir 's Ayasha heere redde, saat'r. D'Großmamme duet numme kurz nicke un macht d'Dier zue.

Am andere Daa steht'r widder vor de Dier un küm geht se uff schießt 's Ayasha erüs un nämmt im Hans sini Hand. D'Großmamme macht immer noch e ernsches Gsicht. De Hans saat, er geht grad mit'm nab in de Hoft, sie kann se beidi vun ihrem Fenschter üs sähn. 's Klaane hipselt vor Freid un die alt Frau dröjt sich net, ihm die Pläsier ze verbiete.

Innerhalb vun ere Wuch, gheert fir de Hans de Üssgang mit de Ayasha zuem feschte Daauesablauf. Emol nämmt er ihre Schokela mit, emol Bredele, un wenn'r an d'Dier klopft geht'm jeds Mol 's Herz uff, wil 's dann »Hans!« rueft mit ere Stimm so hell wie ihr jungs Läwe.

Ball erlaubt d'Großmamme sogar, dass se beidi zuem Hans gehn, un er rennt fascht zuem Lade, fir Filzstifter un Knetmass ze kaufe, ass'r mit'm Ayasha spiele un mole kann.

Iwerem Fäje erinnert sich jetzt de Hans, dass zwei Däj vorreb d'Polizei biem gschellt het, d'Hiftmüdelre ebs gsaat het. Uff'm Trottoir vorem Inkaufslade het sie ne vun

wittem gsähn un isch direkt uff ne losmarschiert. Mit eme Blick wie zwei scharfi Messer het sie ne angeluejt un gsaat:

»Wissen Ihr, dass des Maidel, wie Ihr do allegebott spaziere fiehre, d'Dochter vum Terrorischt isch? Genau der wie sich in Bariss het lonn explodierte un zwei Litt debie umgebracht het! Vor eme Johr hann se des, was vun'm iweri gebliewen isch, bie uns im Gottsacker begrawe. D'Mamme isch schun längscht iwer alli Berri gsin. E Schand isch des! E Merderband! Die gheere doch alli ins Gfängnis odder üs'm Land nüskejt!«

Dodruff het de Hans ke Antwort gänn un isch siner Wäj widdersch gange.

Jetzt butzt'r un rümt alles uff, was d'Polizei durichenander gebrocht het. Denn morje duet'r 's Ayasha widder abhole, un er wott, dass es sich bie ihm wie d'haam fiehlt.

\* Raschpelhüs: Stroßburjer Gfängnis.

Joseph Schmittbiel

# Johreslauf

Rägetröpfle

dupft an Knoschespitzle

leuchte wie Glaskügele

und schpeegle

traumrägegroß

mi Glück

II

summer heißt nit fertig werde

mit

schnoogestich un glejwürmle zelle

mit

chresischtai schpucke un barfueß laufe

näbeher

rosagälgreenblai träum entwerfe

us ludder wörter ohni grund

un bode

nit bode-

ständig himmel

bis es

bleedeblätter rägnet un

holunderschternle schneit

III

grau isch de Himmel

über mir  
im Wulkenäscht  
schloft de Herbscht

#### IV

Im Vorhang hängt noch kriz un quer de Traum  
zehn Finger hoch Neuschnee  
verzelle  
Winderschichte  
flüschtere  
Hoffnig  
in e schternlosi Nacht  
De Winder lehrt friere aber  
selbscht uff eme Fleehmle Schnee  
kah mer Spure hinterloh

Kathrin Ruesch



## D' Kirchemugg

's war ä heißer Summerdag im ledschde Auguscht, ä Samschtignomittag. Mini Frau un ich, mir ware im Urlaub mit'm Fahrrad unterwegs. Uf unsrer Fahrt durch's Hessen-Land simmer noch Oberursel kumme, in de Nechi vun Frankfurt un vun Bad Homburg.

D' Mittagshitz het grad de Höhepunkt erreicht. Do het de B'suech in de Pfarrkirich St. Ursula vun Oberursel richtig gued don. Do war's schattig un kiähl.

Mir zwei hän uns in ä Bank gsedzt. Ä paar andri B'suechr sinn grad üs de Kirich gange, wu mir kumme sinn. Un so ware mir zwei ganz allei in däre große, ä weng dunkle Kirich!

's war schdill. Mucksmieslischdill. Au vun drusse het m'r nix ghärt, dänn diä Kirich lait uff're kleine Anhöhi, wu kai Verkehrsschdroß vorbei fiährt.

's war ä guedi Zitt, zum „zuä-sich-sälber-z'findä“ un zum „nur-de-Herzschlag-z-häre“.

Diä Schdilli hett uns guet don. M'r hätt ä Schdecknodel falle g'härt.

Also, ä Schdecknodel hän m'r nid g'härt. Awer dodefier des Summe vunnere g'meinä Schdubbe-Mugg. Villicht war's ä „Oberurseler Kirche-Mugg“. Ich jedefalls, ich hab däm Summe von däre Mugg zughärt.

Un i hab's Gfiehl g'hett, dasses ä freidiges Summe gsi isch. So, als ob's diä Mugg g'nosse het, dass sie diä ganz Kirich fir sich allei ghett hett. S'war nämlich dittlig z'häre, dass die Mugg d' Kirich kriz un quär durchfloge isch: vun de Empore bis zuem Altar, vun de Kanzl bis zuem Siddeüsgang.

Ganz fasziniärt war ich in minnene Gedanke versunke. Wiä wunderbar unsr Herrgodd doch alles g'schaffe het:

- Do gitt er Mänsche s'Talent, Kiriche z'baue. Un zwar so kuschdvoll un genial, dass diä Akkuschdig vun sonerä Kirich au des Summe vunnere Schdubbe-Mugg uffnimmt und sogar noch vuschdärget.
- Do macht unsr Herrgodd nit nur d'groß Wält un s'unendliche All, nai, er macht au so gleini Mugge, wu mit ihre filigrane Fliägel ä Summton erzeuge könne! Ä diäfer, wohliger Ton, an dämm so manicher Kirichechor als Verschdärkung im zweide Bass sinni Freid hätt.
- Un do macht unsr Herrgodd au mich un schänkt mir des diäfe Erläbnis. Er losst mi häre, wiä diä Schdubbe-Mugg mit ihräne Fliägl IHM ä Lobliäd z'singä schient.

's isch fir mich ä erhebendes Gfüähl, ä ganz diäfs Urlaubserläbnis. Alles in mir hett g'frohlockt!

Un do, middlä in minni diäfe Gedanke, middlä in min innerligs Erschdaune un Frohlockä, do underbricht minni Frau diä fäschtligi Schdimmung un sait: „Des Vieh, des nervt!!!“

I hab miän lüdd nüsslache! (Gell, an äme Dag wiä däm, do derf mr selbschd in de Kirich ämol lüdd lache.)

Un ih hab mini Lähre üs däre Gschiicht zoge:

1. Dä kannsch in de Kirich mache, was de witt, s'wurd immr ä paar gänn, wu sich dran freie – oder sich dran uffrege.
2. 's schdimmt: Diä Dinge sinn nit, wiä si sinn, will si sinn, wiä si sinn, sundern diä Dinge sinn, wiä si sinn, will mir si sähne (oder häre), wiä mir si sähne (oder häre).
3. Un hoffendig blieb ich kinftig ä weng riewiger, wenn ebber bi minnem „Summe“ dengt oder gar siat: „Des Vieh, des nervt!!!“

Diakon Werner Kohler

## Die Lind am Kirchbergbuckel z´ Münchwier.

Ä´ mächtig groi Lind!

Stoht z´Minchwier-zwischem Pfarrhus un d´Sakristei.

S´goht wohl niämets an ihr vorbeii, ohni z´schtuune,  
wiä hoch si g´wachse isch.

Trotz der Wetterluune, Wolkebrüch un Schtürm,  
isch si fir viele alti Lit mit ihre awerdusend griäne Blätter,  
ä´riese Sunneschirm.

Im Schadde unter d´Lind, monch einer, Zit fir ä´Verschnuuferli find,  
als hät mer sich gegensiddig ebbis z´sage

iiwer Weisheit, Glück un Klaage, was d´Álltag d´Mensche bringt.

Im Zwiegespräch, strahlt si Wäarmi us, besonders wenn si blüeht

Und duftet süe, wie ä Blumeschtru.

Demit loggt si d´Bienli und Hummeli an.

Ihr Summe noch spoot in d Nacht mer heere ka.

Un s´schient so als daß die flissige Dierli iwverhaupt nit wäere müed.

So lang si fliäge von Blüet zu Blüet.

Dieter Ticken

## Me härbschde hüt

"Vadder, hüt nacht hani allewiel gspeid!

I cha euch nit hälfe,

Cha nit emol choche,

I mues zum Dogder,

I ha doch sooo broche."

"I sag dir jez, was i grad dänk -

Nächt bisch uf de Chilbi gsi bim Danze,

Zum Neuä ä Hufe Zwiebelwaihe gässe

Un jez heschs im Ranze.

D`Mueder un i mühn hüt so viel mache

Un du wid zuem Dogder?

Do mues i grad lache!

Ä Wärmfläsche uff de Buuch

Ä Tässli Pfäffermünztee

Un hüt Nomidag - will i di zwäg - bim Härbschde seh!

Maidli, du weisch doch, me bruche hüt jedi Hand!"

Ingeburg Wacker

## Mit de Dampfiisebah durchs Alemanneland

Wer kennt it de alt Witz vu dene drei Maane, wo zsämme im gliiche Zugabteil unterwegs gsi sind. Froget de sell Maa us Konschtanz de ander us Hamburg, ob er au z' Zürch "gsi" isch. Und wo der die Frog it vuschtande hät, no hät ihm en Mitfahrer us Schtuggart helfe welle und gseit: "Sind Sie au z' Zürch gwäe?" Schad fer de Hamburger, das er weder mit "gsi" no mit "gwäe" ebbis hät afange kenne. Aber 's isch halt it jeder en Dialekt-Sachvuschtändige...

Hitzudag giits jo Werterbiecher vum Alemannische, Schwäbische und sogar Bairische is (Hoch-)Diitsche; des häts domols no kum gäe, inere Ziit, wo d' Zig und d' Schiff no mit Dampf gfahre sind. Do het mer si als Preiß au noit so mir nix, dir nix vu de Waterkant de Rhii oder de Schwarzwald ufi traut. Obwol scho vor iber hundert Johr zwelf Bahlinie zum Bodensee exischiert hond - und oni um de ganz See umme.

Usser de "Schwäbische Eisenbahn" und de "Bairische Staatsbahn" häts jo ganz frieh au scho die "Badische Hauptbahn" vu Manne gi Basel gäe. Und z' Siidbade ebe au die klei, kum zwanzg Kilemeter lang Randebah vu Enge iber Hilzinge bis gi Singe. Sie het solle bis gi Tenge oder no wiiter goh, hät denn aber z' Biire-Bislinge ufghert. Wil it wiiterbaut wore isch, hond d' Liit gschimpft und gjammeret, und de Eduard Presser hät do driber e Gedicht gschriebe: "I ha schon ghört als kleine Bua, ma baut a Isebah vu Tenge abe, Singe zu". Doch Johre später klagt de Bua: "Jetzt bin i halt en alte Ma, drum wünsch i all no d' Isebah". 's Randebähnli hät anno 1966 ufghert z' fahre.

Am Afang vum letschte Johrhundert häts sogar scho Reisefihrer und Zugfahrplän gha. Zum Biischpiel de Bodensee-Fihrer vum Julius Wais, wo 1913 i de dritte Uflag im Union-Vulag z' Schtuggart usegku isch. Und e Kursbuch us em gliiche Vulag, mit alle Bah- und Schiffsvubindunge i de Bodensee-Geged. Des häts au bruucht, denn domols scho hond si die fimf Uferstaate ziemli wichtig gnu, jeder hät eignig Bahne mese ha: usser de Schwiiz und Estreich au Bade, Wirtteberg und 's Baireland.

Am 1. April 1908 isch fer di diitsche Länder e neii "Eisenbahn-Verordnung" in Kraft träte. Die hät de Transport vu Liit, läbigem Väh, Liiche, Kische und Koffer greglet. Denn wo Liit und Isebahne zsämme kummed, do mos mer, nebe 'me exakte Fahrplan, au e gnaus Gsetz defer ha, das alles glatt lauft - it das a de Bahhef und uf de Streckene zvil denebe goht. Sunscht keented jo no meh Ufäll und Sache passiere. We anno 1908 und 1920 im Singemer Bahhof die zwei große Uglick.

Wohrschinli war au domols im Hegau "menschlichs Vusage" schuld a sellene  
Zugentgleisunge - we meischtens, wemmer ebbis it ganz vuschtö ka.

Ibrigens: de Goethe, unsen greschte Dichter (wenn au kon alemannische), hät si  
scho - vors zwische Nirmberg und Firth vor 180 Johr di erst diitsch lisebah gäe hät -  
fer di technische Details vu englische Lokomotive intressiert, sogar no kurz vor sim  
Dod 1832. Gnau hundert Johr später hät de Erich Kästner, wo si mit de schwache  
Siite vu de Liit guet usgkennt hät, gschribe (uf hochdiitsch): "Mir hocked alli im gliiche  
Zug, und vil vu uns fahred im falsche Coupé". Recht hät er gka, aber solang mer it im  
falsche Zug hocked oder i di vukehrt Richtig fahred, no goht's jo no.

Hermann Neidhart

## **Ebbis wo kai Mensch indressiert:**

D' Nochberi schafft im gmuschederte Mandlschurz im Gaarde  
buckt sich ganz widd na unn iwwer de Salad  
So wiä sich vor ihre schu anderi Nochbere  
in anderscht gmuschederte Mandlschurz  
iwwer anderer Salad buckt henn

Krumm un bucklig luege die Äscht usm Schdorcheneschd  
Mit farbige Lumbe wo ussähe wie andre Litt  
vun de Weschhängi gschdohle

Wiä der Frosch Bruschdschwimme kann!  
No kunnt'r an de Rand vum See, kleddert nuss un nuff  
holt sich sinni klei goldig Kron – unn ab isch'r.  
Witt mit?

Simone Schneider

# nachthimmel

du

es isch spoht

de mond het sinner schleier umgelegt

un schnuft tief un schwer

mit ihm

isch nix me a'zfrage

aber

du

liegsch in minnem arm

hesch alle liechtle a'zündet

strahlsch

mit de stern um d'wett

mir

wandere aneinander

durch d'nacht

voller wunder

Gabriele Kaspar



## Nizza 14.7.16

Morgenachrechte, los!

Worsch ganz dusma. Wetsch voschließä, dech vobhalte under dä Stäggä, uff dä Bini, alls abbloosä. Schtohsch do mit abg`sägädä Hosä. S`kennt di grad hornigle mittä im Summer.

Worsch nit ferdig mit Beduuris ha. Meh we achzg Dodi, au Kinder, diselle no nit mitzellt im Schbiddal. Womeglech kummät au nit alli mit`m Läbä dävu.

Ä scheen Fäscht bi iiserne Nochbere am Nationalfiirtig. Und uff`s mol der wiiß Karrä immä zackige Schlenz dorch d`Liit.

Machscht ä Langs und ä Broats. We ka so än Ma andere nu so z`loadläbä?

Dätsch am liäbschdä .....nei, säll wär jetz lätz!

Blib riäg!

Dues i d`Machi, di vogelschderets Herz. Gib im ä Mutzili uff dä Blätz we dä Udo Lindäberg. S`word`s scho widder doa. S`word scho volickere, we`s dem beikunnt. Villiicht nit gli, säll isch ä aaldi Mugg. Villiicht mit ämä Hämpfili Ziit all Daag – wenn`s nit langet au meh. S`ka fer alli guet si.

Prosatext, Brielingerisch (Bräunlingen, Schwarzwald-Baar-Kreis), von

Anette Zirlewagen-Burzlaff

## S Hamscherrädle

ich weis nit was ich mache soll  
mi Chopf isch mit Gedanke voll

es denkt mich hin  
es denkt mich her

es denk mich  
was bin ich un wer

ich weis nit was ich mache soll  
mi Chopf isch mit Gedanke voll

mol denk ich  
s isch scho alles guet so wie es isch

dann denk ich  
nei- des will ich nit

ich weis nit was ich mache soll  
mi Chopf isch mit Gedanke voll

ich denk - jetzt machsch ä so  
druf denk ich wieder- loss es goh

ich weis nit was ich mache soll

mi Chopf isch mit Gedanke voll

mir fällt partout kei Lösig i

am beschte los ich s Denke si

Caroline Burkart

## 'S isch Mändig un e mords G'schiss

'S isch Mändig. D' Mueder isch in dr Understubb un macht grad 's Fiir für d' gross Wäschkessel. Am Mändig wird meischtens d' Wäsch gwasche und i hab grad nix z' tue. 'S isch kei Schul, sin mal wieder Ferie. Drusse bluehje d' Baim un i weiss eifach nit, was i a'stelle soll. Immer wieder gang i auf d' Strass nus, villicht find i e Schul - oder Spielkamerad - aber wem mr einer brucht oder brüche kinnt, isch meischtens keiner rum. Also gang i wieder in d' Understubb, villicht kann i jo d' Mueder helfe. D' Understubb isch bi uns e großer Raum under unsrer Wohnstubb. Do drinne wird d' Wäsch gwasche, bim Metzge wird im grosse Wäschkessel d' Wurscht un 's Kesselfleisch kocht, un im große Holzbackofe werde alli zwei Woch so zehn Laib Brot backe. Ansonsten steht noch dr Herkules, Vatters Moped in d' Understubb, aber nur wenn dr Vatter daheim isch un nit bim Schad & Blank in Lohr schaffe mueß.

'S isch Mändig. D' Vatter isch mit dr Herkules uff dr Arbet un in d' Understubb stehn drei Wäschzuber rum, zwei grossi uf em Bode un e kleinere auf em Hocker. 'S wird scho richtig warm in d' Understubb, 's Fiir unterm Kessel brennt richtig guet, un 's gibt scho richtig grossi Blatere im Wäschkessel.

D' Mueder het schu g'merkt, dass mer's ziemli langwillig isch - aber an so nem Tag, het si wirklich kei Zit für d' klei Bueb. Nach ner Wiili schprudelt's us mir eifach so russ un sag zu d' Mueder "am liebschte dät i hit de Oma ins Bett schisse". "Understoh di bloss, wenn der des machsch, dann heschs aber bi de Oma für alle Zitt verschisse", kummts von der Mueder rüeber.

'S isch schu furchtbar, wenn eimal e Gedanke usgsproche isch, dann kannsch en kum noch bremsen oder hewe, er bohrt sich so tief in d' Kopf ni, dass dr fascht nix mehr anderes denke kannsch - un ebbis anders oder bessres fällt mir hit ums verrekke nit i.

I gang nochmal uf d' Strass nus, aber 's isch immer noch keiner rum, mit dem i ebbis a'stelle oder spiele könnt. Isch d' Oma eigentli do - oder isch si im Dorf zum Ikaufe? D' Oma hets Wohnrecht und wohnt im zweite Stock. D' Vatter het e Teil vun d' Biini in e kleini Wohnung mit Schlafzimmer, Kuchi un nem große Balkon extra für d' Oma umbaut. D' Vatter het in de vergangene Jahre viel selber gmacht, er het sogar 's Dach g'lupft, damit's au e schön großer Balkon gewe het. An einem End vum Balkon isch sogar e Abort mit e richtige Wasserspülung, des hämmer in unserer Wohnung unde drunter no nit so nobel.

Ob d' Oma wirkli da isch kummts mr wieder in d' Sinn? Vorsichtig schlich i übers Biinifenschter uf dr Balkon vun de Oma. D' Oma isch nirgends rum. Si isch weder in dr Kuchi noch im Schlafzimmer - also muess si doch furt si - warschinli isch si bim Ikaufe im Dorf - am Mändig brucht au d' Oma ab und zu was Frischs vom Beck oder usem Kauflade. Villicht bringt si mr sogar e Bretschel mit.

D' Balkontür zu d' Kuchi isch nit abgeschlosse. Vorsichtig schlich i in d' Kuchi un dann ins Schlafzimmer vun d' Oma. Plötzlich bikum i richtig moris. 'S Bett vun d' Oma isch mer wege dr hoh' Bettlad un dr dick Matraz einfach z'hoch fürs Gschäft. D' ursprüngli Idee kann also so nit umgesetzt werde. D' Drohung vun de Mueder, "understoh di bloss ..." wirkt au no im Hinterkopf. Aber so eifach wieder davu schliche, isch eigentli au nit mini Art. Plötzlich kummt mr in d' Sinn, i könnt jo au mi Gschäft vors Bett mache. Am beste auf de neije Bettvorleger, wu d' Oma bim Ferber in Lahr kauft het. D' Vertreter vom Ferber het en grad vor paar Tag brocht. So richtig g'falle tuet er mir sowieso nit un billig war er jo au nit. Er isch dunkelrot und scharz gschprengelt, kuschelig isch er aber schu, wege de lange Wollfäde. Schliessli soll d' Oma kei kalte Füeß bekomme, wenn si usem Bett stiegt. D' Holzboden, wu dr Vater verlegt hat, isch im Winter schu ziemli kalt un e Ofe gibts im Schlafzimmer au nit. Aber so direkt uf d' Bettvorleger schisse isch aber au nit so nobel - "understoh di bloss" - klingt's wieder in mine Ohre. Bevor i d' Hose nach unte zieh, sieh i uffem Wäschtisch von d' Oma e Zittung, d' Lahrer Anzeiger, un danebe liegt's Konradsblättli. Ebbis als Unterlag dät jo doch wirkli nit schade. I nimm d' Zittung, denn was im Lahrer Anzeiger uf dr Titelsit stoht - "Die Russen schossen einen Sputnik ins All", isch sowieso schu e paar Tag alt. Bim Konradsblättli bin i mir grad nit sicher, ob's d' Oma schu ganz glese het, un 's Konradsblättli liest sie schu gern.

'S Gschäft isch schnell erledigt. Voller Stolz stürz i die zwei Treppe nab in d' Understubb un schrei so lut i kann, "Mamme, Mamme - i habs gmacht". D' Understubb isch voller Dampf, d' Mueder isch schwer beschäftigt. D' Wäsch muss vum Wäschkessel in d' gross Wäschzuber. I wiederhols zweimal "Mamme. Mamme - i habs gmacht" un füg dann schliesli no hinzu, "des mit dr Oma!" Plötzlich hört d' Mueder mit dem Wäsche uff, un fragt, "was hesch mit d' Oma gmacht?" "Ha, i habs doch hit morge schu gsait, i würd d' Oma hit am liebsten in's Bett schisse." Plötzli lasst d' Mueder alles liege, rennt beidi Treppe nuf, schnurstracks ins Schlafzimmer vun d' Oma. I kumm schnell hinterher, schliessli will i au erlebe, was si zu minere Heldetat meint. Bim Öffne vun d' Tür zum Schlafzimmer kummt 's G'scmäckle schu entgege, obwohls wirkli nur e ganz kleins Hiffli isch. I versuch d' Mueder noch zu erkläre, warum i 's Gschäft nit ins Bett, sondern vors Bett gsetzt hab.

Wie agewurzelt stoht si fier e paar Sekunde do un sait kei einzig's Wort. Plözli sieh i, wie si 's Lache nimmer verhebe kann. Si dreht sich schnell um un sait bim Verlasse vun d' Wohnung - ohne mich azluge un im e ganz strenge Ton, "des machsch aber ganz schnell weg - un no bevor d' Oma heimkummt!"

Kum isch d' Mueder wieder in d' Understubb, hör i, wie d' Hustür ufgschlosse wird. D' Oma macht an d' untere Trepp erschtmals e kleini Paus um Luft z'hole. Sie kummt langsam un mit immer stärker hörbarem Schnufe d' Treppe ruff. D' Zitt reicht grad, 's Hiffli samt d' Zittung mit Sputnik im Abort runterzschpüle. So wie i über d' Biini in Omas Wohnung kumme bin, mach i mi au wieder auf d' Weg, dr Oma will i jo jetzt grad nit begegne.

Am Namittag höre mr unte in der KÜch, dass d' Oma ihri Wohnung ziemli lätz macht.

Als am Abend dr Vatter vum schaffe heim kummt, verzählt d' Oma, dass es im Schlafzimmer von ihr so komisch schmecke dät und sie kummt einfach nit dahinter, wu 's herkommt. "Häschs Fenschter zum Schlafzimmer ufglasse, isch möglicherwies dr Katzerolli vuns Nachbar s - vun dr Luis drin gsi", meint dr Vatter. "So ebbis kann i mir au vorstelle, er isch ja öftersmal uf d' Biini", sag i dann so nebenbi." D' Muedder, wu schu immer e schwierig's Verhältnis mit ihrer Schiegermutter, also d' Oma, g'het het - het nix dazu gsait. Dr Vatter het si glücklicherwies in minere Gegewart au nit direkt gfrogt.

D' Oma het noch e paar Tag long e mords G'schiss wege dem bissli G'schiss gmacht. Sie het einfach nit glaube welle, dass sie vergesse het, d' Fenschter und Türe abzschließe, bevor si ins Dorf gange isch.

Bi d' nächst Bicht hab i am Pater overtraut, dass i b'sunders gege des 4. Gebot verstosse hab, weil i zu d' Oma ei'mal nit nett war. I war natirli schu froh, dass er nit genauer nochfragt het, deswegen bin i jo au zum Pater und nit zum Pfarrer bichte gange. D' ufglegt Buß - "Sechs Vater unser" un e "Gegrüsset seiest du Maria". Bim erteile vun d' Absolution het er zum Schluss au diesmal wi immer gsait, "jetzt wolle mr wieder brov si." 'S het richtig plumpst, 's isch mr e grosser Stei vum Herze gfalle.

Werner Weber

## 'S chunnt... //

'S chunnt 's chunnt,  
vu Süede ri  
e truurig Wetterlüechde.

'S chunnt 's chunnt  
ruuckt a di hi,  
's Sii vo sell, wo fluechde.

's chunnt 's chunnt  
e Mensche Flut,  
dued din däheim erreiche.

S'chunnt 's chunnt,  
rueft öbber lut:  
di Sach' dud nümme weiche.

S'chunnt 's chunnt,  
in ihrem Laid:  
henn ihr im Stich se glo.

S'chunnt 's chunnt,  
s'Lebe seit:  
drum sin di Lüt jez do!

Michael Köhler





## S´Bänkle

Sit ich weiß,stoht in unserm Hof s´Bänkle.

Un immer sin Lit druff gsesse.

Meishtens di ältere Husbewohner : de Klei Opa, d´Giga, de Adolf....

Hit isch es mi Vatter, vierenachzgi. Un ich, vierefuffzgi.

Er isch scho do gsesse, wo ich us em Werkstattfenschter in de Hof nuus gucket han.

Ganz allei isch er do gsesse, entspannt, wiä immer.

Es hät mich naazoge. Ich bin dezue gsesse.

„So, häscht ebbis gschaffet?“ „Jo“.

„Bisch hit scho im Schwimmbad gsi?“ „Hit Morge“.

„D´Toni isch Karte spiele gange“. „Mhm“.

Wenn ich uf de Flucht si miäbt, so wiä grad diä Lit us Syrien, es wäre genau sonige Moment´ un Ort´, noch dene ich Sehnsucht hätt´.

Grenzelos´ Heimweh. Noch dem Platz. Im Hof. Uff em Bänkle.

Eifach nu do hocke. Mit em Bappe.

Glücksmoment´.

Beate Reiner

## s Krankhusbett (G'schriebe us liedriger Eigeerfahrig!)

E Krankhusbett isch mer z'schmal, ob's stoht au im e große Saal.  
E Dirrlisgieger mießtig si, no käm'sch au in die Bettlad' ni.  
Un z'erscht noch selli härt Madratz, do find'sch zum Schnufe kum e Platz.  
Dafier kannsch's bumpe: nunder-nuf, stoht so uf dr Pedale druf.  
Es sin au große Räder dra', damit mer di rumschiebe ka'.  
Sag'sch alle: „Jonit uf dr Flur!“ Do mach'sch e liedrigi Figur!  
Wursch a'gafft dert, wie e Exot, un der wo glotzt wurd nit mol rot.  
Deck'sch di mit dinnem Lake' zue, dann hesch vor denne Gaffer Rueh.

Bi Glück, d'in Bett am Fenschder stoht, sieh'sch, dass jede Dag d'Sunn uf goht.  
Im andre Fall, mach jo kei G'schiss, ka'sch butze nebedra s'Gebiss.  
Am Morge, wenn i schlofe will, wurd Bluet „abzapft“, dr krieg'sch e Pill'.  
Wenn d'andere ihr Fruehstück ha', stoht bi mir am Bett: Nüchtern! dra'.  
Die Krankeg'schicht vum Nebema' hör'sch — Übel, Wohl — dann au mit a'.  
Wur'sch z'friedener un bl'ibsch drbi, d'Maleschde geh'n, 's isch immer gsi!  
Im Flur riecht's penetrant nach Fisch, der Nochber kriegt en uf dr Disch.  
Dahin isch minner Appetit, fir mich git's nur e Schliemsupp' hit.

's kommt kei B'suech, dr bisch versesse: Hän mi alli schun vergesse?  
Doch plötzlich steh'n im Zimmer drin, Professor, Ärzt un d'Oberin.  
Hör'sch si parliere, ladiinisch? Amend könnt's sin, sie meine mich!  
„Mir bliebe noch e Woche do!“ — Mich haut's faschd um, i mueß uf's Klo.  
Uf sellem Weg zeigt d'Ampel: Rot! Un ich verheb's in gröschder Not.  
Hesch nit könne bis zum Obe, krieg'sch e „Pfanne“ unterg'schobe.  
Dr Nochber schnarcht, dr find'sch kei Rueh'. Mit Watt' stopf'sch dir die Ohre zue.  
„So e Dag!“, hör'i mi sage', „Schlagt e jedem uf dr Mage'!“

Resümee: Falls i e bißli g'mogelt ha',

e Rot vun mir dann hintedra':

Am Beschde komm'sch du noch davon,

losch lege gli e Telefon.

Dann wursch du au gli

– mit dr Welt — , nit an dr Wunde.

Mer ka' heimtelefoniere,

froge: „Duet einer logiere?“

In minnem Bett? — Vielleicht dr Hund? —

Komm hol mi! I bin widdr g'sund!“

Jonny Stapf

## Selli Sach mit sellere Murr

Wo mer ledschdes Johr bi sellere Breisverleihung vun de „Lohrer Murre“ ware, het der eine Herr, leider weiß i de Namme nimmi, g´sait, daß des Murre-Rezept vum Macco-Beck isch un er het des Rezept au näher beschriewe. Hinderher hab i ´ne ang´schbroche un gfrogd, ob er villichd vergesse het, Salz uffzuehle. Denno het der Herr awwer stoff un feschd behaubdet, de Macco-Beck dät kei Salz an sinni Murre mache, er wißt´s genau.

Mir denkt´s noch, daß uns unser Vadder als ä Murr bim Roser-Beck kauft hett und daß de Roser Beck, wo er sinni Beckerei zügmacht het, sin Murre-Rezept imme andere Lohrer Becker gänn het, damit mir Lohrer nitt uff d´Murre verzichde mien.

Friejer hämmer ´s Brod als näwedran im Lädili kauft un des war vum Rolle-Beck. S´denkt mer noch gued, eimol het de Rolle-Beck ´s Salz an sim Brod vergesse. Mer henn´s dann billiger griegd. Mir hänn alles browierd, mer hänn Salz druffg´strait, mer hänn´s nur für Schleckli-Flade g´numme, awer ´s hett halt kei Dutt unk ei Futt g´het.

Des het mer dann kei Rueh leen un i bin ins Maccos Bachstiwpli gange un hab g´frogt, ob des sinn kann, daß ins Maccos Murre-Rezept kei Salz vorkommt.

Nadierlig haw i rächd ghatt, de Macco-Beck macht au Salz an sinni Murre, vielleicht het seller Herr des iwwerheert oder vergesse.

I dät jetz de Vorschlag mache, entweder ich oder de Macco-Beck mien sellem Herr ä Murr ohni Salz bache un diä salzlos Murr mueß der Herr dann ganz elleinig reschtlos uffesse.

Dennoo dät er awwer murre!

Inge Benz



# Spoti Hiirat

Ich un hiirate?

Hanai! – het si gsait.

Schun immer.

Des sin iwer vierzig Johr.

Awer jetz will si.

Einer, wo si schun vor finfezwanzig Johr

hätt hiirate kenne.

Wenn sie hätt wotte.

Awer sie het nit welle.

Jetzt will si.

Sait si.

Wieso jetz?

's isch wie mit-eme scheene Buech,

wo dr als Kind bekumme hesch,

meint si.

Scheen zum Lese,

awer nix vrschtande.

Hit vrschtehschs.

Manchmol brucht's halt Zit,

des Vrschtehn.

Biecher und Mensche.

Un sich selwer.

Johann Schmider



## VUM BUURESCHTERBE

S'isch no nit long her, dass mer de Albert ussem Deifelsloch zoge henn. Faschd jede Dag muaß i drodenke. Mir Feierwehrlitt kinne jo viil ushalde. Aber des isch fiir alli zviil gsi. De Albert isch jo friager au bi de Feierwehr gsi. Fiir uns isch er immer no ä Komerad gsi. Mir alli henn ghiilt, wia er mit de Seilwind ruffzoge wore isch. Mer kann gar nit bschriibe, wia des im Deifelsloch usgsähne hett. Zwei Schdunde hemmer bruchd, um de Albert under sinnem Lonz russzhole. S'Deifelsloch hett denne Nomme nit umsunschd. Em Albert hemmer nimmi helfe kinne. Un om rode Lonz isch nix mäh gonz gsi. De Lonz isch em Albert sia gonzer Schdolz gsi. De Großvadder hett de rode Lonz 1949 kaufd. In dem Jahr isch au de Albert gebore. Nit long bevor des bassierd isch im Deifelsloch, hett de Albert de Lonz iiberhole un lackiere losse. Der hett usgsähne wia om erschde Dag. Mit sinnem Bulldogg isch de Albert als uff Schlebber-Treffe gfahre. De rode Lonz isch immer de Middelpunkd gsi. Un donn finde mer de Albert un de Lonz im Deifelsloch. D'Litt froge sich bis hitt, wia's zu dem Uglick hett kumme kinne. Monchi moine, s'isch em schlächd wore. On ä Fahrfähler glaubd faschd koiner. De Albert isch ä gonz gueder Fahrer gsi. Dia Schtreck zum Deifelsloch isch allerdings nit oifach. Aber de Albert isch sia au bi Glattiis uhni Problem gfahre. Wemmer mol ehrlich isch, weiß nadiirlich koiner so rächd, was bassierd isch. Aber i denk, dass des Gonze onderschd gsi isch. Mer mueß wisse, dass de Albert koi oifacher Mensch gsi isch. Der hett immer long iiberlegd un zweifeld. Un wenn em ebbis nit bassd hett, no isch er schdur wore un hett kämpfd. Des henn oinigi Buurefunktionär un Bollidigger z'schbiire bekumme. Oimol hett er sich mit emme Burgermeischderkondidad priageld. De Kondidad isch ä Seggel gsi un hett bi de Vorschdellung im Gmoisaal gsaid, dasses gar nit schlimm isch, wenn ämol ä Dal zuewaxsd. De Albert isch rod oglaufe. Schdunde noch de Vorschdellung henn sia sich hinderm Ressler verschlage. Do debi isch em Albert d'Schdirn uffplatzd. Wia des alles verheild gsi isch, hett des usgsähne wia ä Opel-Blitz. Viili henn em gönnd, dass er mol oini verbassd bekummd. Aber faschd alli henn de Albert au bewunderd, will er sich nit hett verbiage losse. Er isch in koi Bardei iitredde un in koi Buureverbond. Sia Devise isch gsi: I bin ä freier Buur. Er isch ä Freigeischd gsi. Des hett er vum Großvadder ghett. Der hett sich sogar mit de Nazis olegd. D'Großmueder hett als Ongschd ghett, dass sia de Großvadder abhole. Wenn de Albert als om Sunndig im Ressler om Schdommdisch gsesse isch, donn isch es immer hoch härgonge. Mer henn als gsaid, de Hecker kummd. Mit em Albert hesch debaddiere kinne. Aber du hesch Argumende ho miaße, sunsch hett er dich zerlegd. Meischd isch es um d'Londwirtschaft gonge. Zu mir hett er mol gsaid, dass dia ald Londwirtschaft ball undergoht, wemmer uns nit ändere. Do hett er Träne in de Auge ghett. Un donn hett er no gsaid, dass dia Massedierhaltung unser Elend isch. Mer henn do friager nit so viil gfresse, hett er als gsaid. Des Wort gesse hett er nimmi in de Mund gnumme. Mit de Zitt isch er noch nochdenklicher wore un hett sich mit de ald Londwirtschaft befasst. Vun dere kann mer noch viil lerne, hett er gmoind. Omme schiene Dag isch er richdig radikal wore. Er hett sinni achdzig Kiah abgeschaffd. Des



bringd do nix mäh, hett er gmoind. Du kriagsch jo koi ordendlicher Milchpriis mäh. D'Schdäll hett er abgrisse un hett Saue ogschaffd. Dia hett er in Englund bschtellid. De Ziichder isch extra uff sinner Hof kumme. De Albert hett fiir dia Saue koi Schdäll baut. Er hett sinner Wald umgmodelt un hett sia dert frei ghalde. Friager hett mer d'Saue im Aichwald gho, hett er gsaid. Des mit sinni Saue hett sich rumgsproche. Ä gueds Fleisch henn dia. De Albert hett viil Geld mit denne Saue verdient. Dia Edelgaschdronomie hett bim Albert kaufd. Des Fleisch isch dier. Des kann sich de Normalbiirger nit ämol om Sunndig leischde, so dier isch des. Trotz sinnem viile Geld isch de Albert nit glickliger wore. Faschd nienzig Hekdar Wald hett er ghatt. Des isch ä jagdfreier Hof gsi. Un viil Felder ghäre zum Hof. So ä gueder Hof findsch nit gli. Un jetzed gohd der in fremdi Händ. Ä Monn un zwei Schwesdere bewirtschaftede ball de Hof. Des mit de englische Saue hett denne drei so gued gfalle. D'Frau vum Albert kann des nit alloi moche. Un sinne vier Kinder hett de Albert immer gsaid, dass dia ald Londwirtschaft koi Zuekunfd hett. S'Maidli un zwei Buebe sin Lehrer wore. Un de Jingschd isch Seeledokder. Wia de Albert in de letschde Jahr so komisch wore isch, hett de Jingschd als gsaid, Vadder, due muesch in Behondlung. Aber de Albert hett immer abgewehrd. I glaub, des mit denne Saue isch de Ofong vum End gsi. D'Frau vum Albert hett mer mol gsaid, dass er des als nimmi verkrafded hett, wenn d'Metzger un d'Viahhändler kumme sin. Dia arm Dierli, hett er donn gsaid. Er isch als nuss in de Schober un hett om rode Lonz gschaffd. Un d'Frau hett miaße verkaufe. Er hett nit ämol mäh s'Fleisch vun sinni Saue gesse. Un gjagd hett er au nimmi. Der hett koi Reh mäh schiaße kinne. Der isch under dia Pflonzefresser gonge. I hab als oft denkd, ob der nit ä Kronked usbriaded. Vor longer Zitt hab i ämol gläse, dass viili Buure seelekronk sin, aber dass des in de Effendlichkeit nit so bekonnd isch. Seie viili drunder, dia des mit de Dierhaltung ferdig moched. Dia hänge so on denne Dierli, dass sia driiber nussumme, wenn dia gschlachded wäre. I kann mer vorschdelle, dass so oiner de Albert gsi isch. Der isch immer schdiller wore un kumm no usgonge. D'Frau hett verzehd, dass er dehoim so gued wia nix mäh gschwätzd hett. Im Härgoddswinggel isch er als ghockd, mit gfaldidi Händ. Aber er hett nit bädded. D'Frau hett em nimmi helfe kinne. I glaub, on sellem Dag isch es im Deifelsloch gonz ondersch zuegonge. I kann mer denke, wia des bassierd isch, aber i will's liaber nit sage.

Willi Keller

# Zämme stark

Dü

Un ich

Dü bisch dü

Ich bi ich

Dü machsch dins

Ich mach mins

Liabevoll

Unabhängig

Vrtrauensvoll

In- un üswändig

Jedr frei

Un autark

Stets uf`s Neu

Zämme stark

Arne Busch